

Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N^o 41.

Samstag den 21. Mai

1845

Amtliches.

Da man in Erfahrung gebracht hat, daß in einzelnen Gemeinden noch viele Steuern und andere Schuldigkeiten zur Gemeindepflege ausstehen, so werden die Ortsvorsteher und Gemeindepfleger angewiesen, den Einzug der Steuern und andern Gefälle zur Gemeindefasse nachdrücklich zu betreiben, da am Schluß des Verwaltungsjahrs keine Rückstände mehr vorhanden seyn dürfen.

Neuenbürg den 20. Mai 1845.

K. Oberamt.
Leypold.

Da es bei Geburtssällen höchst wesentlich ist, daß für eintretende Nothfälle die erforderlichen Arzneimittel gleich zur Hand sind und da die Hebammen auf dem Lande bisher dergleichen Nothmittel nicht vorräthig hatten, so empfiehlt man in Folge höherer Weisung den Gemeinderäthen die Anschaffung dieser Mittel für die Hebammen auf Kosten der Gemeindepflegen dringend; der Aufwand hiefür beläuft sich für eine Hebamme höchstens auf circa 2 fl. Dienähere Bezeichnung der Mittel, sowie die Belehrung der Hebammen über den Gebrauch derselben wird vom Oberamtsarzt erteilt werden, es haben daher die Hebammen mit einer Anweisung des Gemeinderaths versehen beim Oberamtsarzt an einem Montag Vormittags vor 10 Uhr zu erscheinen, welcher sofort für die Abgabe auf Rechnung der Gemeinde und für die Belehrung der Hebammen sorgen wird.

Zum Schutze für diese Nothmittel sowohl, als

für die Instrumente der Hebammen sind denselben tragbare Laden anzuschaffen, wodurch der weitere Nutzen erzielt wird, daß stets sämtliche Mittel und Instrumente von den Hebammen mitgenommen werden.

Neuenbürg, den 21. Mai 1845.

K. Oberamt.
Leypold.

Sämmtliche Impfbücher sind innerhalb 14 Tagen dem Oberamtsarzt zur Einsicht und Prüfung vorzulegen. Die Ortsvorsteher werden beauftragt, die Impfbuchführern in ihren Gemeinden zu eröffnen und sie zur pünktlichen Einsendung der Impfbücher anzuhalten.

Neuenbürg den 21. Mai 1845.

K. Oberamt.
Leypold.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

Schuldenliquidation.

In der Santsache des Michael Grimmer, Todtengräbers von Gräfenhausen, werden die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am

Donnerstag den 26. Juni 1845

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus daselbst vorgenommen werden.

Den Schuldheißern wird nun aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, den 23. Mai 1845.

K. Oberamtsgericht.
Lindauer.

Das K. Forst und Kameralamt Altenstaig haben den Amtsboten Herrmann von Enzklösterle zur Uebernahme und Beförderung der an die gedachten Amtsstellen so wie an die Revierförster des Forstbezirkes gerichteten amtlichen Correspondenzen aus dem Oberamtsbezirke Neuenbürg aufgestellt. Dieß wird auf Ansuchen des K. Forstamts Altenstaig bekannt gemacht, damit für die Zukunft die amtlichen Brieffschaften nicht mittelst der Post, sondern am Mittwoch und Samstag, durch den gedachten Boten von Neuenbürg aus, abgesendet werden.

Neuenbürg den 22. Mai 1845.

K. Forstamt.
v. Moltke.

B i r k e n f e l d.

Holzverkauf.

Aus dem GemeindeWald dahier werden am Dienstag den 3. Juni, 48 Stück eichene Klöße zu Bau- und Werkholz tauglich, nebst einigen Holländerklößen in der Länge von 12 bis 30 Schuh und von 16 bis 23 Zoll stark verkauft; zugleich werden nach den Klößen 20 Klafter eichenes Scheiterholz und 38 Klafter Prügelholz gegen baare Bezahlung verkauft.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr auf der Neuenbürger Straße, wo der Wald anfängt, Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, dieß ihren Ortsangehörigen gefälligst bekannt zu machen.

Birkenfeld den 20 Mai 1845.

Schuldheißenam
Tränkle.

G r u n b a c h.

Gefundener Ring.

Auf der Straße von hier nach Unterreichenbach ist ein goldener FingerRing gefunden worden, welchen der Eigenthümer gegen Ersatz der Einrückungsgebühr binnen 30 Tagen abholen kann bei dem

Den 19. Mai 1845.

Schuldheißenam.

L a n d w i r t s c h a f t l i c h e s.

Von dem Ortenauer RheinHauffsaamen und von Rigaer Saatlein ist noch Borrath vorhan-

den, daher die Mitglieder des Bezirksvereins um die in No. 34. 36. d. Blts. angekündigten Preise, den etwa weitem Bedarf abgegeben erhalten können.

Neuenbürg den 22. Mai 1845.

Der VereinsVorstand
v. Moltke.

Privatnachrichten.

Verlornes.

Seit letzter Schulconferenz in Conweiler wird ein kleines Perspectiv vermißt. Man bittet die Herren Lehrer dieses Bezirks, dieß gefälligst in ihren Schulen bekannt zu machen. Das Gefundene möge bei der Redaktion abgegeben werden. Der redliche Finder empfängt ein Geschenk.

W i l d b a d.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hochgeehrten Publikum die gehorsamste Anzeige zu machen, daß seine neuerrichtete Wirthschaft zur W e i s s e n b u r g am Sonntag den 25 Mai mit vorzüglichen Weinen und gutem Lagerbier und HarmonieMusik eröffnet wird.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Stühringer,

Cratieur.

W i l d b a d.

Bei Zimmermeister Chr. Schmid, finden sowohl im Wasser als auch im Hochbau gut prädicirte Zimmergesellen, unter annehmbaren Bedingungen, andauernde Arbeit.

Den 19. Mai 1845.

Chr. Schmidt,
Zimmermeister.

N e u e n b ü r g.

Es sind 200 bis 500 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat, wo, sagt die Redaktion.

Miszellen.

Jean Bors, ein zweiter Cartouche.

(Fortsetzung.)

Bors nahm das Geld und entfernte sich mit lächelnder Miene. Der Pfarrer zu St. Leonard hatte richtig bemerkt: „Dieser kluge Knabe hat kein Herz!“ Vier Tage später trat der junge Dieb, nachdem er sein gestohlenen Gut in Geld verwandelt, als Belletrist in Bordeaux auf. Wie noch heutzutage gehörte auch damals diese Stellung nicht zu den einträglichsten. Allein Bors besaß die Mittel, seine Umstände zu verbessern, und er bediente sich derselben, wie er in Rhodéz und zu St. Leonard gethan; seine Geschicklichkeit in der Mechanik nahm dergestalt zu, daß es keine Thür, kein Schloß, keine noch so wohl verwahrte Geldkassette gab, die ihm widerstanden hätten; er war in Verfertigung von Nachschlüsseln so geübt, daß er nur das Außere eines Schloßes zu sehen brauchte, um in weniger als einer Stunde einen Schlüssel zu fabriciren, der es mit Leichtigkeit öffnete. Da ihm auf der andern Seite sein Geist und seine Erziehung Eintritt in die besten Häuser verschaffte, so verging fast kein Tag, wo er sich nicht eines Diebstahls schuldig gemacht hätte. Trotz seiner Vorsicht und Klugheit indeß geschah es, daß nach Verlauf von ungefähr zwei Jahren der Verdacht gegen ihn rege wurde; die in den von ihm besuchten Häusern so häufig sich wiederholenden Diebstähle öffneten endlich mehreren Personen die Augen; man fing es an seltsam zu finden, daß ein junger Mann, dessen Erwerbssweig wenig eintrug, so verschwenderisch lebte und niemals Mangel an Geld litt, das er mit vollen Händen ausgab, ohne daßman etwas von seiner Heimath und seinen frühern Familienverhältnissen erfuhr. Es wurden hierüber öffentlich einige Fragen an ihn gerichtet. Bors aber nahm eine geheimnißvolle Miene an und erklärte, daß diejenigen, welche seine gute Herkunft in Zweifel zögen, ihm ja nur den fernern Zutritt in ihre Familien zu verweigern brauchten, daß aber seines Bedünkens keinem Menschen das Recht zustehe, ihn zur Verletzung eines Geheimnisses zu zwingen, daß ihn nicht allein angehe.

Es bedurfte nichts weiter, um das Publikum zu täuschen: und bald verbreitete sich das Gerücht, der junge Gelehrte sei von vornehmer Geburt, allein besondere Gründe zwangen ihn, seinen Namen und Titel geheim zu halten. Man glaubte daran, jeder dichtete nach seiner Weise etwas hinzu, und es fehlte wenig, daß man den Sohn des armen Schlossers von St. Leonard für einen Prinzen hielt. Bors ließ sich jedoch hierdurch nicht irre leiten; er sah wohl ein, daß dieser Bahn vorüber gehen würde, und daß es besser wäre, Bordeaux zu verlassen, ehe dies geschähe. Er besaß jetzt über fünfzigtausend Thaler; dies war eine Summe, die ihm verfiel, sich auf irgend einen beliebigen Punkt des Erdballs zu begeben. Nachdem er Alles reiflich in Erwägung gezogen hatte, nahm er sich vor, eine Reise nach Ostindien zu machen; er hatte mehrmals von der er-

staunenswürbigen Geschicklichkeit der Gaukler und Taschenspieler dieses Landes sprechen hören, und das reichte hin, seinen Entschluß zu befestigen. Er würde eine Reise um die Welt gemacht haben, um das Talent zu vervollkommen, wovon er einen so verwerflichen Gebrauch machte.

Demgemäß schiffte sich Jean Bors im Monat März 1770 auf dem St. Charles ein, der mit einer reichen Ladung nach Madras unter Segel ging. Gleich vom ersten Tage an legte sich der junge Passagier mit großem Eifer auf das Studium der Schifffahrt; und die bereits früher erworbenen Kenntnisse in der Mathematik kamen ihm dabei vortreflich zu statten und überhoben ihn vieler Schwierigkeiten.

Nach zweimonatlicher glücklicher Fahrt befand sich der St. Charles, obgleich ein sehr altes schwerfälliges Fahrzeug und demzufolge ein schlechter Segler, der Schätzung des Capitäns nach, ungefähr hundert fünf und zwanzig Meilen von der Insel Bourbon, wo er Halt machen und neue Vorräthe einnehmen sollte. Dies war der Zeitpunkt, wo der Gedanke zu einem entsetzlichen Verbrechen in Bors Kopfe aufkeimte. Die Mannschaft des St. Charles bestand aus dem Capitän, dessen Lieutenant, einem Schiffsmeister und achtzehn Matrosen und Schiffsjungen. Die meisten der Matrosen waren sehr schlechte Subjecte, die der Capitän, in Ermangelung besserer, in Dienst genommen hatte und die sich seit der Abfahrt von Frankreich bereits mehrere erhebliche Vergehen gegen die gute Mannszucht hatten zu Schulden kommen lassen, welche er, um einer förmlichen und allgemeinen Revolte vorzubeugen, nachdrücklich hatte bestrafen müssen. Bors schmeichelte diesen Taugenichtsen und gewann dadurch ihre Zuneigung; nachdem er so die Mittel vorbereitet, wagte er es ihnen vorzuschlagen, daß er sich an ihre Spitze stellen und mit ihrer Hülfe, indem sie den Capitän nebst dem Lieutenant und dem Schiffsmeister ins Meer wüfren, sich des Fahrzeugs bemächtigen wolle.

„Anstatt nach Madras zu steuern,“ sagte er zu ihnen, „wollen wir in Bourbon Schiff und Ladung verkaufen. Ich werde die auf dem Schiffe befindlichen Papiere demgemäß einrichten, den Capitän und seinen Lieutenant verschlingt das Meer, und ich, von der Mannschaft zum Befehlshaber erwählt, besorge die Leitung des Schiffs. Unser aller Glück wird dann gemacht sein; denn außer dem Werthe des Fahrzeugs und der Ladung, die sich auf nicht weniger als achtzehnhunderttausend Livres beläuft, befindet sich die Summe von zwei Millionen Frances in klingender Münze an Bord, welche die Regierung dem Marquis von Vally-Tollendal zur Bezahlung der von ihm befehligten Truppen und zur Förderung seiner Operationen sendet.“

Die Sache verhielt sich in der That so; besagtes Geld war heimlich eingeschiffet worden; aber Bors hatte sich eines Tags, während der Capitän auf dem Verdeck umherspazierte, in dessen Cajüte geschlichen und mit den dafelbst verwahrten Papieren bekannt gemacht. Es be-

durfte gar nicht so vieler Lockungen, um die bösen Begierden und Leidenschaften dieser Menschen zu erregen; alle nahmen den Vorschlag an und versprachen Bors, ihn als ihr Oberhaupt anzuerkennen und ihm blinden Gehorsam zu leisten. Schon in der nächsten Nacht sollte der Verdammungsplan zur Ausführung kommen. Gegen ein Uhr Morgens, als noch Alles in die tiefste Dunkelheit gehüllt war, näherten sich vier der Verschwornen dem zweiten Befehlshaber, welcher die Wache hatte, packten ihn und warfen ihn über Bord, ehe er noch einen Schrei ausstossen konnte.

„Ein Mann im Meere! ein Mann im Meere!“ schrien jetzt die Bösewichte.

Der Capitän und der Schiffmeister, durch dieses Geschrei erweckt, eilten auf das Verdeck, und hatten dasselbe Schiff'al, wie der Lieutenant. Bors übernahm sogleich den Oberbefehl auf dem Schiffe und vertheilte, als es Tag geworden, die zwei Millionen Livres unter die Mannschaft, nachdem er einen Theil davon für sich zurückgelegt hatte.

Noch waren nicht ganz vierundzwanzig Stunden seit Ausübung dieses abscheulichen Verbrechens verlossen, als der St. Charles von einem furchtbaren Sturme heimgesucht wurde. Bors, trotz seiner Einsicht und Klugheit, konnte kein geschickter Seemann sein; die Erfahrung ging ihm ab. Indes ertheilte er Befehle; aber die Windstöße wurden mit einem Male so heftig, daß das Schiff nicht zu lenken war, die Segel konnten nicht schnell genug eingezogen werden und wurden so vom Sturme fortgeführt; fast zu gleicher Zeit stürzte der große Mast mit furchtbarem Krachen auf das Deck; tödtete zwei Matrosen und drückte das Schiff auf die eine Seite. Bors verlor den Kopf; das Meer wurde immer unruhiger und die wilden thurm hohen Wogen schlugen über den St. Charles zusammen, so daß an Rettung nicht mehr zu denken war. Endlich berstete das Schiff mitten unter dem Geschrei, den Gebeten und den Flüchen der Matrosen; einen Augenblick darauf trat eine Todtenfille ein; alle waren verschwunden! Bors allein, trotz der Wuth des Sturmes, war nicht untergesunken und erhielt sich mittels einer leeren Tonne, an die er sich angeklammert, über dem Wasser; er brachte den übrigen Theil der Nacht in dieser schrecklichen Lage zu, jeden Augenblick den Tod erwartend, der ihm unvermeidlich schien. Indes legte sich gegen Anbruch des Tages der Wind mehr und mehr, das Meer beruhigte sich, die Sonne stieg über dem Horizonte empor, und es trat völlige Stille ein. Bors, der sehr gut schwamm, sammelte einige Trümmer von dem gescheiterten Fahrzeug, und es gelang ihm, eine Art Floß daraus zu bilden, worauf er alsbald seinen Sitz einnahm. So brachte er den ganzen Tag und die folgende Nacht zu. Endlich gegen die Mitte des zweiten Tages glaubte er ein Schiff zu gewahren; sogleich zog er sein Hemde aus und schwenkte es hoch über dem Kopfe hin und her, um sich bemerklich zu machen. Bald konnte er auch ganz

deutlich ein Fahrzeug unterscheiden, welches mit vollen Segeln herankam, einige Zeit darauf verlangsamerte es seinen Lauf; der Schiffbrüchige war gesehen worden: eine Stunde später war er gerettet.

Das Schiff feuerte geraden Weges auf La Rochelle los, wo es nach einer schnellen Fahrt wohlbehalten anlangte. Bors, welchem es leicht gelang, in dem Capitän Theilnahme für sich zu erwecken, erhielt von demselben unter dem Titel eines Darlehens fünf und zwanzig Louis'd'or; mit dieser Summe kehrte er nach Bordeaux zurück, wo er seinem Verluste wieder beizukommen hoffte.

Noch war seit seiner Rückkehr in diese Stadt kein Monat verlossen, als seine Umstände sich schon zu bessern angingen. Eines Abends, als er eben in seine Wohnung zurrückkehrte, trat ihm ein Mann in den Weg und packte ihn mit den Worten beim Kragen:

„Kennst Du mich, Bösewicht? — ich bin der Capitän Collet.“

Bors sah zu seinem nicht geringen Schrecken den Capitän des St. Charles vor sich. Er erblaste; ein kalter Schweiß überzog ihm das Gesicht; aber seine Geistesgegenwart verließ ihn nicht, er zog schnell einen Dolch, den er stets bei sich führte, aus seiner Tasche und stieß ihn dem unglücklichen Collet in den Leib, so daß dieser bewusstlos zu Boden sank.

Ins Meer geworfen, wie wir erzählt haben, war der Capitän eine Zeitlang schwimmend dem Fahrzeug gefolgt; bald darauf war er so glücklich gewesen, eine Rettungstonne zu ergreifen, die man Tags zuvor einer Schiffszungen, der zufällig über Bord gefallen zugeworfen und wieder heraufzuziehen unterlassen hatte. Ueberzeugt, daß man ihn ohne Barmherzigkeit niedermeßeln würde, wenn er an Bord zu steigen versuchte, hatte er beim Anbruch des Tages mit seinem Messer das Tau durchschnitten, welches die Tonne am Schiffe festhielt, und sich darauf der Gnade Gottes anempfohlen. Einige Stunden später war er von einem englischen Fahrzeuge aufgefischt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Die alte Bauernregel: Mai kühl und naß, füllt Scheuer, Boden und Faß scheint sich zu bewahren. Die Saaten stehen, wie man hört, überall erfreulich und man muß sich wundern, daß dennoch die Fruchtpreise gestiegen sind? —

Frucht Preise.

In Calw am 17. Mai 1845.

Kernen der Schfl.	14 β — $\alpha\alpha$	13 β 30 $\alpha\alpha$	13 β — $\alpha\alpha$
Dinkel	6 β — $\alpha\alpha$	5 β 43 $\alpha\alpha$	5 β 30 $\alpha\alpha$
Haber	6 β — $\alpha\alpha$	5 β 16 $\alpha\alpha$	5 β — $\alpha\alpha$
Roggen das Sri.	1 β 16 $\alpha\alpha$	— β — $\alpha\alpha$	
Gerste	— β 58 $\alpha\alpha$	— β — $\alpha\alpha$	
Bohnen	1 β 16 $\alpha\alpha$	— β — $\alpha\alpha$	
Wicken	— β 54 $\alpha\alpha$	— β 32 $\alpha\alpha$	
Linzen	1 β 36 $\alpha\alpha$	— β — $\alpha\alpha$	
Erbsen	1 β 52 $\alpha\alpha$	— β — $\alpha\alpha$	